

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890**

56 (26.2.1890)

# Beilage zu Nr. 56 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 26. Februar 1890.

## Badischer Landtag.

Karlsruhe, 24. Febr. 18. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorsitze des Präsidenten Lamey.

Am Regierungstisch: Finanzminister Ellstätter und Geh. Referendar Zittel.

Am Regierungstisch: Finanzminister Ellstätter und Geh. Referendar Zittel.

Ausführlicher Bericht über die Verathung des Berichts der Kommission für Straßen und Eisenbahnen über den Gesetzentwurf die Erbauung einer Nebenbahn von Gernsbach nach Weisenbach betreffend.

Geh. Referendar Zittel möchte zunächst noch über einen Punkt der Vorlage nähere Erläuterung geben.

Man habe bei den bisherigen Gesetzen über Lokalbahnen immer den Grundsatze gehabt, daß eine Staatsunterstützung in Geld nur subsidiär und nur insoweit gewährt werden solle, als die Leistungsfähigkeit der Lokalinteressenten zur Ermöglichung des Unternehmens nicht ausreiche.

Nach dem Wortlaut des Gesetzentwurfs könnte man glauben, daß von diesem Grundsatz hier abgewichen werde, indem darin von einem Beitrag der Lokalinteressenten nicht die Rede sei. Dies sei aber in Wirklichkeit nicht der Fall.

Wie in den Motiven erwähnt werde, bestehe der Verkehr auf der Murgthalstraße zu 90 Proz. aus Holz- oder Holzfabrikaten oder Gegenständen, welche zur Holzverarbeitung dienen. Hiernach seien die Waldbesitzer die hauptsächlichsten Lokalinteressenten, dann folgen die Eigentümer der Gewerbsanlagen und erst in letzter Linie die Gemeinden. Unter den Waldbesitzern siehe der Staat mit seinen sehr ausgedehnten Waldungen im oberen Murgthale obenan. Deshalb sei es auch gerechtfertigt, daß der Staat einen entsprechenden Beitrag als Lokalinteressent leiste. Die übrigen Waldbesitzer seien fast insgesamt Aktionäre der Murgthalbahngesellschaft und würden sich in dieser Eigenschaft an dem neuen Unternehmen ebenfalls beteiligen. Unter den Gewerbetreibenden besitze die Firma Holzmann u. Comp. die größten Fabrikanlagen dieser Gegend; dieselbe gäbe zwar keinen direkten Beitrag für die Erbauung der fraglichen Linie, die Bahn werde für dieselbe aber nur dann einen Nutzen haben, wenn sie ein Seitengleise bis zu ihren Fabrikgebäulichkeiten anlege. Dies werde bei einer Länge von etwa zwei Kilometer einen Aufwand von mindestens 100 000 Mark erfordern, den dann die Firma allein zu tragen haben werde. Was die beteiligten Gemeinden anbelange, so könne Gernsbach, welches schon jetzt eine Eisenbahn besitze, als Lokalinteressent nicht angesehen werden. Die andern Gemeinden seien aber klein und unbedeutend. Auch würden dieselben dadurch gewissermaßen beigesteuert, daß sie zur Herstellung der als Bahnkörper dienenden Straße nach dem Straßengesetz ihren Beitrag zu leisten hätten.

Redner habe diese Erläuterungen gegeben, damit nicht aus der Meinung, es sei hier von den bisher eingehaltenen Grundsätzen abgewichen worden, unerwünschte Konsequenzen gezogen würden.

Abg. Belzer weist auf die bedeutende Entwicklung hin, welche die Industrie des unteren Murgthales seit Erbauung der Murgthalbahn genommen habe. Aber auch in dem oberen Murgthale habe sich die Industrie ausgedehnt. Für diese wie für den Holzhandel scheine eine Fortsetzung der Bahn dringend nötig. Ihre ganze Bedeutung werde die Bahn allerdings erst erlangen, wenn sie bis Freudenstadt fortgesetzt sei.

Redner bitte um Annahme des Gesetzentwurfs.

Hiernit wird die allgemeine Diskussion geschlossen und in die Spezialdiskussion eingetreten.

Während zu Art. 1 und 2 Niemand das Wort ergreift, vermisst bei Art. 3 der Abg. Stigler eine Zustimmung darüber, daß, wenn die Murgthalbahn vom Staate angekauft werde, in diesem Falle der Staat auch die jetzt zu erbauende Nebenbahn übernehme. Einen Antrag wolle Redner nicht stellen, es ergehe aber wünschenswerth, hierüber wenigstens eine Rundgebung seitens des Regierungsvertreters zu bekommen.

Finanzminister Ellstätter glaubt versichern zu können, daß wenn der Staat die Murgthalbahn ankaufe, er auch die neu zu erbauende Nebenbahn erwerben werde. Aus diesem Grunde sei die Bestimmung über das jederzeitige Ankaufsrecht in Artikel 3 des Gesetzentwurfs aufgenommen. Sonst werde bei Lokalbahnen dem Staate stets erst nach Ablauf einer bestimmten Frist das Recht des Ankaufs gelassen. Hier aber sei ausnahmsweise dem Staate das jederzeitige Ankaufsrecht gewährt. Es sei diesbezüglich auch auf die Motive des Gesetzes zu verweisen.

Zu Art. 5 bemerkt Abg. Stigler, daß die Gewährung eines Beitrages von 100 000 M. durch den Staat seinen Erwartungen nicht vollständig entspreche. Bei der Größe des staatlichen Grundbesitzes im oberen Murgthale würde er einen bedeutenderen Zuschuß für gerechtfertigt erachtet haben, einen Antrag wolle Redner aber auch hier nicht stellen.

Finanzminister Ellstätter kann sich mit dem Vorredner in diesem Punkte nicht einverstanden erklären.

Der vom Staate zu gebende Beitrag sei kein mäßiger, sondern ein verhältnismäßig sehr hoher. Bei einer Bahnlänge von 6 Kilometer betrage der Staatsbeitrag etwa 17 000 M. pro Kilometer. Ein höherer Beitrag sei bis jetzt nur der Bregthalbahn zu Theil geworden. Auch brauche der Staat nicht mehr zu geben, als nötig sei, um das Zustandekommen der Bahn zu sichern. Das sei hier geschehen, ein Grund zur weiteren Erhöhung des Zuschusses läge nicht vor. Was den Nutzen betreffe, der dem Domänenärar durch die Bahn erwachse, so dürfe man sich keinen übertriebenen Erwartungen hingeben, insbesondere so lange die Bahn nicht weiter fortgeführt werde.

Mebrigens habe sich das Domänenärar schon zu Gunsten der vorderen Murgthalbahn durch Aktienzeichnung erheblich beteiligt.

Abg. Belzer bemerkt, daß auch er einen größeren Zuschuß für angebracht erachtet haben würde.

Zu den weiteren Kritiken des Gesetzentwurfs ergreift Niemand das Wort und wird dieser in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

## Johann Martin Alt †,

Kreisschulrath a. D.

Am 24. v. M. wurde der frühere Kreisschulrath Alt, ein in weiteren Kreisen bekannter und beliebter Mann, von langjährigen schweren Leiden erlöst.

Alt war im Jahre 1811 in Mosbach geboren. Wie seine Eltern, denen der treue Sohn zeitlebens eine dankbare Gesinnung bewahrte, einfache und ehrbare Bürgerleute waren, so hat auch er stets ein schlichtes bürgerliches Wesen an sich getragen und einen geraden, rechtschaffenen Sinn bekundet. Nachdem Alt in der Volksschule und in der Lateinschule seiner Vaterstadt den ersten Unterricht erhalten, absolvierte er das Gymnasium in Heidelberg und studierte später drei Jahre lang an der dortigen Universität Theologie. Der strebsame und geistig angeregte junge Mann verband aber mit seinem Berufsstudium auch das der Philologie und Philosophie, war auch Mitglied des pädagogischen und philosophischen Seminars und hat durch rühmlichen Fleiß sich eine umfassende und gründliche Bildung angeeignet. Nach Beendi-

gung seiner Studien beband Alt 1836 das theologische Staatsexamen als Erster und trat bei einer vornehmen russischen Familie als Hauslehrer ein. Mit dieser machte er weite Reisen, besonders auch in das südliche Frankreich, wodurch nicht bloß sein geistiges Interesse angeregt, sondern ihm auch Gelegenheit geboten wurde, sich in der französischen Sprache auszubilden.

Diese Reisen waren ein Lichtstern in seinem Leben, und bis in die letzten Jahre war es ihm ein freudiger Genuß, von seinen Erfahrungen und Erlebnissen in Frankreich zu erzählen.

In die Heimath zurückgekehrt, wurde Alt vom Oberkirchenrath nach Borberg gewiesen, wo er fast 5 Jahre lang erst als Vikar, später als Pfarrverweser thätig war.

Wenn sich dem jungen Geistlichen auch durch seine brave Haltung, seine ideale Gesinnung, seine hervorragende Rednergabe und seine warme und edle Begeisterung für jeden gefunden Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens eine erfolgreiche Wirksamkeit in der Kirche eröffnete, so war doch sein bewußtes Streben auf die Erlangung einer Lehrstelle an einer Mittelschule gerichtet.

Im Jahre 1843 sollte sein Herzenswunsch in Erfüllung gehen; er erhielt die erste Lehr- und Vorstandsstelle an der höhern Bürgerschule seiner lieben Vaterstadt Mosbach übertragen. Da fand nun Alt Gelegenheit, seine pädagogischen Kenntnisse und geschickte Lehrgabe in der Schule zu verwerten und auch auf weitere Kreise anregend und geistig belebend einzuwirken. In dieser glücklichen Zeit hat er sich auch mit Charlotte Wilkens, der Tochter des Geh. Kirchenraths Wilkens in Mosbach, vermählt. Dieses Glück sollte aber leider nicht lange dauern. Schon nach 1 1/2 Jahren wurde ihm die liebe Gattin, die ihm eine Tochter geschenkt, wieder entzogen, und Alt ist später nicht nochmals in die Ehe getreten.

Auch andere Heimsuchung blieb nicht aus. Wie so viele Männer war auch unser Freund in den 40er Jahren von edler Vaterlandsliebe befeuert und für einen freirechtlichen Fortschritt begeistert. Das verwickelte ihn in die Bewegung des Jahres 1849; und obgleich er vom Gerichte endgiltig freigesprochen worden war, so wurde er doch 1850 von Mosbach entfernt und als Pfarrer nach Neuenweg gewiesen.

Die Trennung von Freunden und Verwandten, von Schule und Heimath ist ihm recht nahe gegangen; er hat aber auch auf dem höchsten Schwarzwalde als Dorfpfarrer treu und redlich seine Pflicht erfüllt, viel Segen gestiftet und die Neuenweger haben bis heute ihren Pfarrer Alt nicht vergessen. Als er aber auch 1853 als Pfarrer in eine wirtschaftlichere und wohlhabendere Gegend, nach Dittenheim, Amt Zahr, versetzt worden war, entsagte er nicht dem alten Wunsche, wieder in das Lehrfach zurückzukehren. Nach elfjähriger Entfernung aus der Schule ist es ihm endlich 1861 gelungen, wieder als Lehrer verwendet zu werden. Er erhielt das Diakonat Eppingen übertragen und hatte neben der Stelle eines Vorstandes der Höheren Bürgerschule auch noch geistliche Verrichtungen zu besorgen.

Für Alt begann jetzt ein neues Leben und Schaffen, und er hat als Schulmann sich so bald wieder bewährt, daß er zum großen Leidwesen der Eppinger schon nach drei Jahren bei der Neuorganisation des Volksschulwesens als Kreisschulrath nach Karlsruhe berufen wurde.

Für diese Stelle besaß Alt nicht bloß die nötige Bildung und ein reiches Maß von Fachkenntnissen, sondern auch die erforderliche Liebe, Hingabe und Begeisterung. Das neue Amt brachte nicht bloß viele Mühe und Arbeit, sondern im ersten Jahre auch manche Anfeindungen und Widerwärtigkeiten. Es ist aber unserm Freunde bald gelungen, durch ernste und gewissenhafte Pflichterfüllung, sowie lebenshaften, verführerischen Auftreten die erregten Gemüther zu beruhigen und dem neuen Geleze auch da Eingang und Anerkennung zu verschaffen, wo man anfangs Widerstand gezeigt. Schnell hat sich Alt das Vertrauen und die Achtung der Lehrer erworben, da er warm und treu für ihre Interessen eintrat, ihnen angelegentlich mit Rath und That an die Hand ging und besonders auch denen, die durch ein Unglück in Noth gekommen waren, gerne tröstlichen Zuspruch und Hilfe brachte.

Wie einem treu besorgten Vater lag dem Kreisschulrath Alt das Wohl seiner Lehrer am Herzen. Es gab für ihn keinen bittereren Schmerz, als wenn man seinen wohlgemeinten Rath

gibt, wo ich unter dem breiten Geiß vor dem Regen und Sturmwind Schutz gesucht hab'. So bin ich eine Weile, mit dem Rücken an den Stamm gelehnt, da gefesselt und hab' dem Unwetter zugesehnt. Hab' gedacht, weil's gar so wild tobt, wird's auch bald vorüber sein. Auf einmal aber ist um mich herum Alles hell gewesen, als ob ich mitten in einem Feuer wär', und zugleich hab' ich einen fürchterlichen Krach gehört; weiter weiß ich nichts mehr."

"Es hat Euch der Blitz getroffen, Vater," sagte Andra, "unser Hütnub hat gesehen, wie's in jener Zirkel eingeschlagen hat. Es war ein Glück, daß ich gleich zu Euch gekommen bin."

Der Hausperger schien über das Gehörte nachzudenken.

"Also Du hast mich aufgefunden, Andra?" sprach er nach einer Pause.

"Ja," gab dieser zur Antwort, "und dann lief ich gleich herab in's Alpbach, die Knechte und den Bader zu holen. Die Bittl und der Hütnub sind droben bei Euch geblieben. Fast vier Stunden sind vergangen, bis ich mit den Leuten wieder hinaufkam."

"Wart also droben auf der Holzalm," bemerkte der Bauer.

"Hab' gemeint, Du seiest bei den Soldaten in Rattenberg. Wirst doch wohl daheim bleiben jetzt?"

"Ich bin erworben für den Kaiser," unterbrach ihn der Sohn.

Seyy schwieg eine Weile nachdenkend still.

"Dör' Andra," sprach er endlich, "ich will Dir etwas sagen. Wer weiß, ob ich noch davon komm und wenn auch, bleibe ich doch ein Krüppel. Ich übergebe Dir darum heut noch das Gut zu Hausperg; dann bist Du ein hausgepflegter Bauer und somit militärfrei. Ich hab' lang schon die Schrift vom Rattenberger Landrichter aufsetzen lassen; dort im Wandkasten liegt sie, wenn Du sie brauchst. Und jetzt nichts mehr davon — von dieser Stunde an bist Du Bauer auf dem Hausperg."

"Aber Vater" — wollte Andra eine Einwendung geltend machen.

"Nichts mehr davon" — wiederholte Jener.

Das Sprechen schien ihn stark angegriffen zu haben, denn völlig entkräftet lag er eine Weile regungslos da. Da vernahm man aus der Vorkammer, deren Thür nur angelehnt war, leise Schritte. Der Sohn blickte hinaus. (Fortsetzung folgt.)

Wachdruck verboten.

## Die Wittl von Hausperg.

Eine Erzählung von J. C. Maurer.

(Fortsetzung.)

"Jit's wahr, bist Du Soldat geworden?" fragte sie in vorwurfsvollem Ton.

"Ja, das bin ich," entgegnete er. "Es wäre mir doch verleidet daheim, wenn Du nicht mein werden kannst. In einigen Tagen rüd' ich mit den Weibern nach Innsbruck ab, und bis dahin hab' ich Urlaub. Darum ging ich noch herein nach Alpbach, weil ich noch Einiges in Ordnung zu bringen hatte, und stieg dann über die Höfelfamm auf die Holzalm herüber, um von Dir zum letzten Male Abschied zu nehmen. Wie ich nun nicht weit unterhalb der Zochhöhe zu den großen Zirkeln gekommen bin, sah ich einen Mann unter dem obersten Baum liegen. Ich hab' Anfangs gemeint, es sei ein Schlafender, und wollt' ihn aufwecken; wie ich ihn aber rüttelte, sah' ich beim Aufleuchten des Blickes, daß es mein Vater ist. Bleich und stumm wie der Tod ist er dagelegen, ohne ein Lebenszeichen. Vater, wach auf! ru' ich in meinem Schrecken, aber sein Aug' bleibt geschlossen, seine Hand ist eiskalt, und nur der Athem zeigt mir, daß noch Leben in ihm ist. Da bin ich gleich herabgelaufen auf die Alm. Und jetzt komm, Wittl, und Du, Zaggi, komm auch und nimm eine Laterne mit; wir müssen schnell helfen, wenn's vielleicht nicht schon zu spät ist."

Mit diesen Worten nahm Andra die Sennerin bei der Hand und eilte mit ihr gegen die Höhe hinan, wo die Zirkeln standen, während der Hütnub mit der Laterne nachfolgte.

IV.

Der stürmischen Gewitternacht folgte ein klarer Sommermorgen. Reges Leben war überall auf den Feldern. Singen und Jodeln hallte lustig durch Berg und Thal, und in den Halmen des reifen Kornes blühten die Sichel der Schnitterinnen. Es war der Beginn der frühlichen Erntezeit. Nur zu Hausperg war Alles still. Kein Juchzer, kein Jodeler läute über die Äyigen

Felder hin, deren goldgelbe Lehren dem Schnitt entgegenbarsten. keine Dorfglöcke läutete, und schleidenden Schrittes gingen die Diensthöten im Hause aus und ein.

In einer getäfelten Kammer, des oberen Stockwerkes lag der Bauer mit geschlossenen Augen, auf's Bett hingestreckt, und neben ihm lag der Sohn und schien mit ängstlicher Aufmerksamkeit die schweren, unregelmäßigen Athemzüge des Vaters zu beobachten, dessen Bewußtsein seit jener Stunde, wo man ihn droben bei der Holzalm gefunden hatte, noch immer nicht zurückgekehrt war.

Jetzt auf einmal schlug der Kranke die Augen auf und blickte verwirrt um sich, wie Jemand, der aus einem langen, schweren Traum erwacht.

"Wo bin ich?" fragte er.

"Ihr seid daheim, Vater," gab ihm Andra zur Antwort.

"Ach, bist Du's?" sagte er, mit einem Seitenblick auf seinen Sohn. "Es ist gut — wie komm' ich denn daher in die Kammer?"

"Bist' Ihr's nicht mehr?" entgegnete der junge Mann mit gedämpfter Stimme. "Droben, nicht weit von der Höfelfamm, seid Ihr unter dem großen Zirkelbaum gelegen und unsere beiden Knechte haben Euch herabgetragen."

Der Bauer nickte dankend und suchte sich im Bett aufzurichten, fand jedoch kraftlos wieder in die Kissen zurück.

"Mein Arm ist lahm!" stöhnte er.

"Bleibt nur ruhig liegen," beschwichtigte ihn der Sohn, "dann wird's mit Euch schon wieder besser werden. Der Bader hat's so angeordnet."

"So, so," meinte Seyy, "war der auch schon da? Wie sind wir denn an der Zeit?" setzte er nach einer Weile fragend hinzu.

"Es ist Mittag vorüber," bemerkte Andra. "Eben bevor Ihr erwacht seid, hat's im Dorf drinnen 12 Uhr geläutet."

"Mittag vorüber," wiederholte der Kranke, "so lange habe ich geschlafen?"

"Ihr wißt also nicht, Vater," fuhr jener fort, "was Euch getrieben bei den Zirkeln oberhalb der Holzalm begegnet ist?"

"D, ja doch," entgegnete der Alte, und seine Stimme zitterte; "ich wollt' oben über die Höfelfamm nach Alpbach herüber, da ist das Wetter dahergekommen und hat mich unter die große

